№ 15. Schlesische 1851.

Gebirgs-Blüthen.

Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg, den 22. Februar.

Des Vaters Wunsch, des Sohnes Neigung.

(Fortsetzung.)

Sie legte die Hand auf Adolphs Arm und verließ mit ihm das Zimmer, während der Oberst die Nebenthür öffnete, und mit soldatischer Galanterie Albertinen zum Nachtessen einlud und in ihrer Gesellschaft dem voranschreitenden Paare folgte.

Auf dem Lande ist man gewohnt, bald zur Ruhe zu gehen, wenn in den Städten die Geselligkeit erst ihre Kreise zu suchen pflegt.

Die dörfliche Stille, die in Schlummer gesunkene Natur ladet zu gleichem Genusse ein, um mit dem jungen Tage zu erwachen und das Morgenlied der Lerche zu hören, die über den thaubeperlten Aehrenfeldern trillert, indessen die Residenzier noch unruhig trämen von den Vorkommnissen des vergangenen Tages, der erst nach Mitternacht endete.

Der Nachtwächter rief unten im Dorfe die neunte Stunde aus, als sich in dem Schlafzimmer der Baronin schon die weißen Rouleaux niederließen, und um zehn Uhr war in der Hauptetage des Schlosses kein anderes Licht mehr sichtbar, als bei Adolph, der, am offenen Fenster liegend, in die sternenhelle Nacht hineinschaute und der Nachtigall horchte, die aus dem Schloßgarten herüber das Weihelied der Liebe sang.

Er suchte endlich das Lager in jener Stimmung, die uns von der Erde in ein seliges Reich versetzt, das wir ahnend im Busen tragen, und der Schlummergott nahm sanft den Ermüdeten in seine weichen Arme und führte ein liebliches Traumbild vor dem inneren Gesichte des Glücklichen vorüber.

„Guten Morgen Bertram!" rief Baron Adolph früh um fünf Uhr diesem zu, der über den Hof ging, um sein Tagesgeschäft zu beginnen.

„Wohl geruht zu haben, lieber Herr Baron!" antwortete dieser; „sind recht bald auf, aber" — er sprach leiser, — „die Frau Baronin von Rothann stecken dort auch schon Kopf zum Fenster hinaus."

„Vortrefflich! Es ist aber auch ein himmlischer Morgen. Ich lade sie ein, auf unserm Belvedere zu frühstücken; bestelle, daß das Nöthige hierzu heraufgebracht wird."

Adolph schlug dem Vater und der Tante einen Spaziergang vor, den die letztere mit Vergnügen annahm, weil er mit ihrer Tagesordnung übereinstimmte.

Der Oberst wußte von dem neuen luftigen Schlößchen oben im Walde so wenig als die Tante, die dem Neffen Einwendungen machen wollte, als dieser den Weg nach dem Schloßgarten einschlug, den sie nach allen Theilen kannte, der sie weniger anzog, als eine Partie durch Feld und Wald.

„Wir kommen dahin, beste Tante," sagte der Führer; „wenn wir uns durch die steife geradlinige Ordnung einer altadeligen Gartenanlage hindurch gelangweilt haben, winkt

uns das frische Grün des ohne Kunst in die Höhe geschossenen Waldes, und uns allmählig erhebend über die platte Fläche der alten Regel, streift unser Blick mit Wohlgefallen über Berg und Thal, frei wie die Lüfte, die uns mit Wohlgerüchen umspielen."

„Recht poetisch!" sagte beifallnickend die Baronin; „ich habe dagegen nur zu erwidern, daß diese altadelige Gartenanlage, wie Du sie zu nennen beliebst, edle Früchte getragen hat und noch trägt, die uns mit feinerem Genusse erfreuen, als die Früchte der Eichen und Buchen.

„In glücklicheren Zonen reifen an deren Stelle die köstlichen Orangen," entgegnete der Neffe, „die hier in den Treibhäusern der Vornehmen und Reichen nur dürftig gezogen werden."

„Die Klugheit lehrt uns also," versetzte die Tante, „sich nach der vorhandenen Zone zu bequemen, und dankbar zu schätzen, was sie uns Edles darbietet."

Sie kamen an die trennende Hecke am Ende des Gartens, die, zu großer Verwunderung des Obersten, durchbrochen war, und ein gut geebneter Weg führte zwischen Büschen und Bäumen des beginnenden Waldes aufwärts bis zum sogenannten Belvedere, wo köstlicher Kaffee, unter Bertrams Aufsicht gebraut, ihrer wartete.

Frau von Rothann war wirklich von der ihr zu lieb getroffenen Einrichtung angenehm überrascht und bezaubert von der weiten Aussicht, die sich hier öffnete.

„Siehst Du, liebe Tante," sagte Adolph, ihre dankende Hand noch in der seinigen drückend, „so finde ich nach und nach alles heraus was mir Grünstein zum angenehmsten Aufenthalte der Erde machen kann, indem ich zugleich das Vergnügen meiner Liebe zu befördern suche. Möchte in dem Augenblicke, wo ich den Schlußstein meines Glückes einfügen will, mir ein frommer Lohn werden."

Der Oberst küßte ihn auf die Stirne. „An mir soll's nicht fehlen, Adolph!" sagte er; „denn ich bin überzeugt, daß Du nichts thun wirst, was unsere Billigung entbehren müßte."

„Und meine Albertine äußert nichts über die angenehmen Erscheinungen dieses Morgens?" fragte die Baronin während des Genusses des köstlichen Getränkes von Mokka.

„Ich fürchte, durch ein einziges Wort dieselben zu unterbrechen, die wie ein Traumbild mich umgaukeln," antwortete das Mädchen mit lieblicher Schüchternheit.

„Wenn Du erlaubst, Bruder, so nehme ich an jedem heiteren Morgen meines Aufenthalts in Grünstein das Frühstück hier oben," sagte Frau von Rothann.

„Nach Deinem Gefallen!" entgegnete dieser. „Ei, apropos, Bertam," wandte er sich zu dem, „steht die sogenannte Druideneiche noch?"

„Unversehrt wie ein alter Heldenstamm mit mächtigen Zweigen," war die Antwort.

„Die möcht' ich doch besuchen, weil ich ihr so nahe bin."

„Eine Druideneiche?" fragte Albertine leise, zur Baronin sich wendend.

„Ja, Kind," antwortete diese; und das neugierige Mädchen möchte sie sehen? Nun, der Herr Oberst haben vielleicht die Gnade, Dich mitzunehmen, nicht wahr, Bruder?

Dieser machte eine freundliche bejahende Verbeugung.

„Ich bleibe hier," fuhr sie fort, "wo es mir so behaglich ist, und mein Neffe hat die Gute, mit Gesellschaft zu leisten."

Adolph blickte den Abgehenden nach, und setzte sich ruhig der Tante gegenüber.

„Nun, lieber Adolph," begann diese, „sage mir, hast Du noch nicht daran gedacht, Dich zu vermählen? Der innige Antheil an Deinem Geschicke wird diese Frage entschuldigen, und Du wirst ihr mit Aufrichtigkeit entgegenkommen. Dein Vater wünscht es, und Du bist in den Jahren und in solchen Verhältnissen die einen solchen Wunsch auch von Deiner Seite rechtfertigen."

„Aufrichtig, liebe Tante, ja ich habe im Stillen daran gedacht, aber bisher nicht gefunden, was mich ermuntert hätte, dem Gedanken Folge zu leisten."

„Weil Du nicht suchtest, Adolph, weil es nicht Dein rechter Ernst damit ist. Ich könnte Dir ein halbes Dutzend schöner Mädchen Deines Standes nennen, die alle mehr oder minder werth wären, vielleicht sogar wünschten, Baronin von Halden zu heißen."

„Der letztere Grund würde in den Augen der Standeswelt einleuchten, denn Namen und Vermögen gelten dort gewöhnlich mehr als persönliche Eigenschaften."

„Männlicher Hochmuth in stolze Bescheidenheit gehüllt! Oder meinst Du nicht, eine Dame werde einen jungen artigen Baron nicht liebenswürdiger finden, als einen jungen artigen Handwerker oder Bauern?"

„Der Stand giebt also hier den Ausschlag?"

„Der Stand, mein lieber Neffe, ja — Ein anständiges Mädchen darf sich mit Ihren Gefühlen nicht unter ihren Stand verirren. Ein anderes ist es bei dem Mann, der das Weib seines Herzens zu sich hinaufheben darf, — wenn sie nicht zu tief unter ihm steht; aber immer liegt eine Verblendung zu Grunde, die Beide büßen müssen, denn die Welt richtet eine Uebertretung der Schicklichkeit streng."

‚Was kümmert den Glücklichen das Urtheil der Welt?"

(Fortsetzung folgt.)

Industrielles.

Die Ausstellung von Kunst- und Industrie-Erzeunissen aller Nationen der Welt zu London, welche mit dem Ausstellungsgebäude (dasselbe wird 1848 Fuß lang, 408 Fuß breit und 60 Fuß hoch, ganz von Glas und Eisen, im Hyde-Park ausgeführt, und nimmt einen Flächenraum von circa 35 preuß. Morgen ein,) die Augen der civilisirten Welt auf sich zieht, wird durch eine Gesellschaft, die sich mit den mannigfaltigsten Interessen der Ausstellung beschäftigt, dem Einzelnen, dem Techniker, wie dem Gelehrten und Kaufmann, bedeutend näher gerückt Diese Gesellschaft, nach einem berühmten Manne des 5. Jahrhunderts **Jacques Couer** genannnt, hat unter ihren Dirigenten Herrn **Denis Pontonie, rue Neuve-Saint-François** (Marais) Nr. 5. in Paris, und wird an die Fremden in London Programme, Cataloge und Bedingungen befördern, und alle darauf bezüglichen Nachrichten in einem Local bei der Ausstellung im Hyde-Park concentriren; sie wird Geschäfte im Großen vermitteln, den Schutz der Muster veranlassen, und sichere Controlle führen. — Die Gesellschaft wird eine Anzahl Bevollmächtigter nach London schicken, welche sich durch ein Armband von braunem Maroquin, in welchem mit goldenen Buchstaben die Landessprache bezeichnet ist, die der Träger spricht, auszeichnen; dieselben werden öffentlich erklären, verkaufen und Bestellungen für Kaufleute und Professionisten aufnehmen, und werden zu deren Benutzung an die Fremden Karten mit laufenden Nummern gegeben werden. Dieselben studiren die ihnen anvertrauten Artikel, registriren, rahmen die Muster in Hefte, vervielfältigen die Fakturen, declariren bei der englischen Steuer ꝛc.

Desgleichen übernimmt die **Jacques Couer**-Gesellschaft Versicherungen gegen Unglück, Courtage und Vereinbarungen zu höchst humanen Bedingungen.

Dies ist in großen Umrissen die Beschreibung eines Unternehmens, dessen unzählige Vortheile, an einem fremden Platze, auf der Hand liegen, und das den Ausstellern wie Besuchern Interesse und Garantie gewahrt, die sonst nirgends könnten gefunden werden.

Politische Plauderstube.

Berlin, den 20. Febr. Gestern ist der Ministerpräsident Hr. v. Manteuffel, welcher Montag nach Dresden gereist, um den Conferenzen beizuwohnen, ganz unerwartet von dort zurückgekehrt, und hat sofort Vortrag bei Sr. Maj. dem Könige gehabt, und ist heut früh wieder dahin zurückgekehrt. Wie es scheint, so ist die erwartete schnelle Lösung der Hauptpunkte in der deutschen Vermittelung auf Hindernisse gestoßen. — Man hört, Oesterreich beanspruche das Präsidium in der sofort einzusetzenden Executivgewalt allein für sich, — während Preußen nicht darauf eingehen will;

andernthells sind die Mittel- und Kleinstaaten in ihren Ansichten völlig uneins. Hier glaubt man an die Rückkehr zum alten Bundestage. Eine Plenarsitzung hat bis heut noch nicht stattgefunden, und ist dieselbe bis morgen vertagt worden. — Dagegen hat Hr. v. Manteuffel zweimal längere Besprechungen mit dem Fürsten Schwarzenberg gepflogen, welche mit den Conferenzen in nahem Zusammenhange stehen sollen. Wie dieser Zwiespalt enden wird hoffen wir bald zu erfahren, da die Reise des Ministerpräsidenten nach hier, nur den Zweck haben soll, Sr. Maj. dem Könige, Vortrag, über die mit dem Fürsten Schwarzenberg gepflogenen Unterredungen zu halten, und sich mit dem Staatsministerium zu berathen. —

Der General v. Peucker wird, wie man hört, nach Entbindung seines Commissoriums in Kassel zu dem Armee-Corps zurücktreten, welches Se. k. Hoh. der Prinz von Preußen in der Rheinprovinz und in Westphalen befehligt. —

Kassel, den 16. Febr. Wir leben hier in der Erwartung neuer Conflikte, deren wahrscheinliches Ende jedoch leicht vorauszusehen ist. Der landständische Ausschuß will nämlich das Ministerium wegen der Verordnung, betreffend die Nichteinberufung der Stände, in Anklagestand versetzen, weil dadurch die Verfassung verletzt ist. — Kaum glaubten wir durch den Abmarsch der Baiern von den furchtbaren Lasten der Einquartirung etwas erleichtert zu werden, als so eben wieeer ein Gegenbefehl hier eintrifft; jedoch hofft man, daß die Sistirung des Abmarsches sich nur auf einige Tage erstrecken könne. Das Ministerium hatte in den letzten Tagen mit Hrn. v. Rothschild Unterhandlungen wegen eines Anleihens von 3 Millionen Thaler angeknüpft, die jedoch eben so wenig ein Resultat nach sich gezogen haben, als jene mit dem Hause Philipp Schmidt angeknüpften.

Aus Holstein, den 16. Febr. Wir leben noch in dem alten Zustande der Haß gegen die Dänen, mehrt sich täglich, selbst bei total dänischgesinnten.

Obgleich den dänischen Offizieren bis jetzt die Erlaubniß, die Stadt zu besuchen, nicht genommen ist, so ist es ihnen doch strenge untersagt, ein Wirthshaus zu besuchen; desto zahlreicher promeniren sie jetzt auf den Gassen. Die Preußen gehen fast gar nicht mit ihnen um; besonders giebt sich unter den Gemeinen eine sehr gereizte Stimmung kund.

Nachrichten aus dem Kreise.

Am 8. d. M., Vorm. 11 Uhr, wurde der Bauergutsbesitzer Gottlieb Schmidt aus Alt-Friedland, welcher aus der Feldziegelei seines Schwagers, Bauer Luwig daselbst, seinen Wagen mit Ziegeln beladen wollte, von einer bedeutenden Masse herabstürzender Ziegeln am Kopfe und an mehreren anderen Körpertheilen der Art beschädigt, daß er auf der Stelle todt liegen blieb. Der Dienstjunge des Verunglückten, Traugott Krause, und der Sohn des p. Luwig wurden von den Ziegeln ebenfalls theilweise verschüttet und am Kopfe, den Händen und Füßen erheblich verletzt. Dieselben schreiten jedoch ihrer völligen Wiedergenesung entgegen, während an dem unglücklichen Schmidt Belebungsversuche vorzunehmen der herbeigerufene Wundarzt Long für gänzlich erfolglos erachtete. — Auf ähnliche Art verunglückte am 11. d. M. in der dritten Nachmittagsstunde der in dem Steinbruche des Bauer Scholz zu Polsnitz beschäftigte Tagearbeiter Knoblich aus Freiburg durch einen herabrollenden Felsblock, welcher ihn auf der Stelle erschlug. Der Verunglückte wurde zwar sogleich in seine Wohnung nach Freiburg geschafft und der städtische Arzt und Wundarzt Dr. Seidel zu ihm gerufen, welcher Wiederbelebungsversuche anzustellen aber gleichfalls für zwecklos hielt. Knoblich, 32 Jahr alt, hinterläßt eine Ehefrau und 2 unmündige Kinder in den traurigsten Verhältnissen! — Am 9. d. M. ist die in Polsnitz, Freiburg und Umgegend einquartirt gewesene 6. Jägerabtheilung in ihr Standquartier Breslau wieder abgerückt. — Die letzten Landwehr-Mobilmachungs-Pferde wurden dem hiesigen Kreise am 12. d. M. vollends zurückgewährt und am nächstfolgenden Tage am hiesigen Marktplatz wiederum meistbietend versteigert. Die Meistgebote erreichten durchschnittlich die Höhe von 68 Thlr

☞ Diese Zeitschrift erscheint alle Wochen zweimal (Mittwochs und Sonnabends) für den vierteljährigen Pränumerations-Preis von 15 Sgr. und ist durch die Königlichen Post-Aemter für denselben Preis portofrei zu erhalten.

Redaktion, Druck und Verlag von Schlögel's Erben.